

CECILIA
Vereinsorgan des Amerikanischen
CÆCILIEN VEREINS.

**Monatsschrift für Katholische
KIRCHEN MUSIK.**

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XIV. Jahrgang.—No. 10
Mit einer Musikbeilage.

St. Francis, Wisconsin.
1. October 1887.

J. Singenberger.
Redakteur u. Herausgeber.

Adolf Kaim,
Musikdirektor in Libera-
ch (Württemberg) dessen Tod
in der letzten Nummer der „Cä-
cilia“ mitgetheilt wurde, ist geboren
den 15. Juni 1825 in Schel-
lingen bei Ulm als der Sohn des
dortigen Musterlehrers, von dem
er eine sorgfältige und strenge
Erziehung genoß. Frühzeitig bekam
er Unterricht in der Musik, zu
welcher er eine große Vorliebe
zeigte. Mr. Pfarrer Reihing
in dem nahe gelegenen Dorfe
Schmiechen, ein Mann von großen
musikalischen Kenntnissen, nahm
den Knaben, der für den Schul-
stand bestimmt war, in Violin-
unterricht und weckte ihn beson-
ders in die Theorie der Musik
ein. Bei demselben genoß er auch
Unterricht in der lateinischen
Sprache. Die Ausbildung für
den Lehrstand erhielt er von seinem
Vater. Im Jahre 1842 wurde
ihm schon die Lehrgehilfenstelle in
Schelzingen, bei seinem Vater,
und im Jahre 1848 die Unter-
lehrerstelle in Liberaach übertragen.
Als er 1852 vom Stiftungsrath
in Liberaach zum Chorregenten ge-
wählt wurde, trat er aus dem
Schulstande aus, um sich ganz
der Musik, vornehmlich der Kir-
chenmusik, zu widmen. Der
Liberaacher Chor war damals ein
Kind seiner Zeit. Kaim betrach-
tete es als seine wichtigste Auf-
gabe denselben auf ernstere kirch-
liche Bühnen zu führen, wobei sich
ihm freilich große Hindernisse in
den Weg legten. Die Idee des
Cæcilienvereins ergriff er zu
dem Zwecke mit lebhaftem In-



A. Kaim.

teresse. Er erließ im deutschen
Volksblatt einen Aufruf zur
Gründung eines „Vereines für
Kirchenmusik.“ Am 30. Sept.
kam in Liberaach zu diesem Zwecke
eine Versammlung zu stande, an
der wohl 400 Geistliche und
Lehrer teilnahmen; der Verein
wurde gegründet. Im Jahre
1868 bekehrte er sich in Bam-
berg an der statutarischen Befesti-
gung des allgemeinen deutschen
Cæcilienvereins, dem sich im
Jahre 1869 in Regensburg der
württemberger Verein als Glied
anschloß. An kirchlichen Kompo-
sitionen erschienen von Kaim:
Missa St. Anna, Missa St.
Cæcilia, Missa St. Paulina
und Vesperpsalmen bei Dorn in
Ravensburg, Vesperhymnen bei
Seiling in Regensburg. Missa
„Jesu Redemptor“ und St.
Henrici, Te Deum, Domine
salvum bei Pustet.

Mehrere weltliche Komposi-
tionen sind bei Zumsteeg in
Stuttgart erschienen.

Kaim war „ein sehr frommer
Mann, der in seinen vielen schlaf-
losen Nächten stets dem Gebete
oblag, und ein sehr friedfertiger
Mann, der keinen Feind hatte.“
Für den Cæcilienverein arbeitele
er stets mit großer Interesse, so
ganz besonders in den Jahren 1876
-77. Seit dieser Zeit war er häu-
fig sehr leidend und mußte sich von
der Arbeit mehr zurückziehen.

Das Leichenbegängnis fand
am 6. August und zeigte durch
seine Großartigkeit, wie geachtet
und beliebt der Verstorbene war.

R. I. P.

Beschränkte aus alter Zeit.

B. Väumter.

Ein ganz bedeutender Musikkritiker seiner Zeit war Wolfgang Casper Prinz geb. zu Waldburg in der Oberpfalz d. 10 Oktober 1641, zuerst lutherischer Theologe, dann Mitglied der pfalzgräflichen Kapelle zu Heidelberg, darauf Cantor in Sorau und Direktor der Gräf. Prominenzkapelle, † d. 13. Oktober 1717 zu Sorau. Der Name dieses Mannes ist so verschollen, daß das Musikkritik von Schubert (1877) ihn nicht einmal notirt hat. Im Mendel-Reizmannschen Lexikon dagegen findet man die kurze Biographie Prinzens nebst einem Verzeichniß seiner Schriften. Da mir diese augenblicklich zur Verfügung stehen, so will ich es nicht unterlassen, einige Auszüge daraus den Lesern dieser Blätter darzubieten.

Phrynis oder Satyrischer Componist u. s. w. enthält Synopsin Musices Poeticas oder eine kurze Einleitung zur Kunst nach dem rechten Grunde zu componiren. Quedlinburg, In Verlegung Christian Oels,

1676

Das XXIII Capitel von dem Text.

1. Wenn ein Componist etwas mit einem Text componiren will, muß er nicht allein die ganze Meinung desselben, sondern auch die Bedeutung und Nachdruck eines jeden Wortes absonderlich verstehen:

2. Die Worte soll der Componist so schicklich mit dem Sonus vereinigen, daß die soni eben dieses auszudrücken scheinen, was die Worte bedeuten.

3. Wenn aber eine Gemüthsregung zu exprimiren ist, soll der Componist mehr auf dieselbe sehn, als auf die einzelne Worte. Nicht zwar, daß er dieselben in sonderheit gar nicht achten dürfe, sondern daß er nur die Worte, so der Gemüthsregung zuwider, nicht absonderlich exprimiren solle! Denn es wäre närrisch, wenn ich diesen Text:

Cede dolor, cede moeror, lachrimaeque flentium.*

wegen der Worte dolor, moeror, lachrimaeque flentium traurig segen wollte, da doch der ganze Text eine Fröhlichkeit andeutet.

4. Auf den Accent eines jeden Wortes soll der Componist sonderlich acht haben, und nicht eine lange syllabe kurz, und eine kurze lang sezen: welches ein schändlicher Fehler ist.

5. Die syllaben sollen nicht gar zu lang gehobnet werden, damit nicht der ganze Text unverständlich gemacht werde.

6. Es soll auch der Text in unterschiedlichen Stimmen nicht allzusehr confundiret, und also unvernehmlich gemacht werden; denn was ist der Text nütze, wenn man ihn nicht verstehen kan.

7. Eine Sylbe, so einen Acutum oder Circumflexum hat, mag mit einer zierlichen Coloratur hervorgebracht werden.

8. Die Vocales A, E, O und die Diphthongi so von demselben anfangen, lassen sich wohl coloriren, nicht aber I, Y und U.

9. Dieses sey vor dieses mahl genug, künftig ein mehreres.

II.

Musica modulatoria vocalis. Oder Mäniere und zierliche Sing-Kunst u. s. w.

*Weiche Schmerz, weiche Trauer, weicht ihr Thränen der Weinenden!

Schweidnitz, In Druck und Verlag Christian Oels, Im Jahr 1678.

Das VIII. Capitel von Deutlicher Pronunciation des Textes.

§1. Das siebente Requisitum eines guten Vocalisten ist eine deutliche Aussprechung und Pronunciation des Textes, welche so nothwendig ist, daß ohne dieselbe niemand für einen tümlich- und manierlich-singenden Sänger gehalten werden mag. Sintemal es ebenso viel ist, wenn der Text nicht deutlich ausgesprochen wird, als ob gar kein Text vorhanden wäre. Wo aber kein Text ist, da ist die Music nur ein leerer Schall, so zwar die Ohren hört, keinesweges aber dem Verstand ein Genüge leistet. Darzu kommt noch dieses, daß nichts verdächtiger ist, als wenn man bisweilen ein Wort verscheit, und doch keine ganze Meinung fassen kann.

2. Damit aber die Pronunciation deutlich werde, so hat ein Vocalist namentlich auf zweyerley wol zu sehen, nemlich auf die Consonantes, und auf die Vocales.

3. Die Consonantes sollen sonderlich in grossen Gebäuden oder offenen Orten sehr scharf ausgesprochen werden. Denn die Vocales sind wegen ihres Lautes leicht zu fassen, nicht aber die Consonantes. Dannenhero, so man auch die Consonantes in die Ferne verstehen sol, müssen sie schärfster als in gemeiner Rede, ja fast übermäßig scharf ausgesprochen werden.

4. Wir gestehen zwar gerne zu, daß diese scharffe Pronunciation der Consonantum in der Nähe nicht sonderlich annehmlich sei, jedoch thut sie ihren Effect in der Ferne rechtlich, vergnügt den Verstand der Zuhörer, und verlichtet dabei alle Unliebigkeit.

5. Diese scharffe Aussprechung der Consonantum ist denjenigen, so Theologiae studiren wollen, sehr nützlich. Denn, so sie sich im Singen darzu gewöhnen, und hernach selbige im Predigen behalten, wird sie leicht jederman verstehen können, ob sie gleich nicht allzu laut reden, da vorgegen diejenigen, so die Consonantes nicht scharff genug aussprechen, ob sie schon noch so stark schreien, nicht wol in der Ferne verstanden werden mögen.

6. Was die Vocales oder Laut-Buchstaben anlanget, so sol ein Vocalist nur zusehen, daß er einem jeden die rechte Eröffnung des Mundes gebe, und nicht einen in den andern verändern, wie von etlichen geschicht.

7. Der zu seiner Zeit berühmte Organist Claudius Sebastiani Metensis* beschildigt in seinem Bello musicali inter plani et mensuralis cantus Reges unterschiedliche Völker Deutschlands, daß sie die Vocales im Pronuncieren veränderten und zwar die Franken, daß sie für o, nuster für noster, etliche Dorf-Pfarrer, aremus für oremus, die am Rhein von Speyer bis Coblenz wohnen, ei für i, Mareia für Maria, die Westphälinder, as zusammen in einer Sylbe für a, aebs te für als te, die Niedersachsen und Schwaben, i für e, Dius für Deus, die Niederländer ue in einer Sylbe für u, und die Volkringer e für a, Meria für Maria, Graetia plena für Gratia plena, aussprechen.

8. Ob dieses heutiges Tages noch geschehen, will ich nicht eben sagen, doch ist gewiß, daß unterschiedliche Knaben eben dergleichen Fehler begehen. Weil es aber überaus häßlich lautet, und verlachenswerth ist: als sol sich ein jeder für so unreiner Pronunciation hüten, und so er ihm dieselbe

schnell angewöhnet, mit höchstem Fleiß wieder abgewehnen.

Das III. Capitel redet von der Stimme, derselben Verbesserung und Erhaltung.

Ich gebe dieses im Auszuge.

Wie wol ein Vocalist billich von Natur eine reine und liebliche Stimme haben sol, so ist doch gleichwohl gewiß, daß dieselbe nicht wenig verbessert werden kan. Diese Verbesserung der Stimme geschieht durch Argnei, und durch Übung. Jenes überlaßt ich deinen Herren Medicis; Von diesen aber wil ich etwas weniger sagen u. s. w.

Über dieses sol er Ihm angelegen seyn lassen, lange in einem Athem zu singen, und zwar bisweilen mit schwacher, bisweilen mittelmäßiger und bisweilen sterke Stimme. Denn obwohl der Athem lang oder kurz ist, nachdem die Lunge eines Knaben beschaffen ist, so hat man doch einen Vortheil ziemlich lang in einem Athem zu singen, wenn man nemlich den Wind nicht häufig herausbläst sondern in der Kehle zurückhält, und die Stimme mit Gewalt herauß zwinge, welches doch ohne knarrenden Drüsen geschehen sol. Wer dieses recht in Acht nimmet, wird noch eins so lange in einem Athem singen können, als derjenige so es nicht thut: Er wird auch gar leicht annehmliche Passagien, Triletti und Trilli manierlich formiren lernen u. s. w. Ein Knab sol auch seine Stimme ausüben bei einer wol respondirenden Echo, und da sol er sonderlich versuchen alle und jede Figuren recht zu formiren, und so er merdet, daß es nicht wol Klinge, selbige zu verbessern, welches er, sofern er nur recht Lust darzu hat, leichtlich thun wird können; weil ihm die Echo die Stimme ganz eigentlich wieder zurück wirfft, daß er im Fall er er nicht zu plump ist, oder eine alte Einbildung bey sich führet, dextre davon judiciren kan. u. s. w.

So nun ein Sänger eine reine Stimme hat, so sol er zusehn, daß er dieselbe erhalte und nicht mißwillig verderbe.

Sie wird aber nicht füglicher und besser erhalten, als durch eine gute Diaet.

Der Verfasser wünscht, dass die Herren Medici einen ausführlichen Tractat von der Erhaltung, Verbesserung und den Fehlern der Stimme nebst derselben Cur schreiben möchten und gibt dann in aller kürzte einige Verhaltungsmaßregeln :

Wir erinnern fürs erstlich, daß sich ein Vocalist hüt für unreiner, neblicher, sehr salter oder bißiger Luft, Nordwinden, Rauch und Staub, sonderlich von Flachs und Kalt, und daß er darüber die Brust allezeit wol verwahre und warm halte.

Wir erinnern fürs andere, daß er sich in Acht nehme mit Eßen und Trinden, und alles was bitter, scharff, salzig und herb ist, meide, was aber temperirert und süße ist, gebrauche.

Es folgt die Aufzählung der Speisen, welche man essen, resp. nicht essen soll. Dann heisst es weiter: Zum Trank mag er gebrauchen linden, süßen Wein, Meth, und gut reine Bier.

Hüten soll er sich für scharffen und sauren Wein, sauren Bier, und sehr kalten Wasser.

Fürs dritte erinnern wir, daß ein Vocalist sich nicht dem Schlaf zu sehr ergebe, und sonderlich den Tageschlaf meide.

Fürs vierde sol ein Vocalist bisweilen eine mäßige Leibesübung gebrauchen, sonderlich vor der Mahlzeit, doch dergestalt, daß er nicht gar ein Handwerk daraus mache und die edle Zeit läderlich verbringe.

*Lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Fürs fünfte ist zu erinnern, daß ein Vocalist, sonderlich Discantist und Altist, leich und züchtig lebe, und dem Frauenzimmer durchaus nicht zu nahe komme, noch mit ihnen conversire: Weil der hohen Stimme nichts schädlichere als die Conversation des Frauenvolkes.

Fürs sechste ist zu erinnern, daß einem Vocalisten sehr dienlich ist, wenn er freyes und fröhliches Gemüthes ist, und sich weder von Zorn noch Traurigkeit und Melancholie einnehmen lasse.

Endlich ist noch zu erinnern, daß ein Vocalist sich hätte für gar zu vielen Singen, und zu ständigen Schreien, welches die Kehle rauch macht, und die Stimme verderbet u. s. w.

Was die Artzney anlanget, durch welche die verlegte Stimme wieder corrigirt wird, wil ich die Vocalisten zu denen Herren Doctoribus Medicinas gewiesen haben.

Doch wil ich nur dieses melden, daß die schwarzen Sternflügel, und der Succus Glycrrhizae inspissatus öfters gebraucht sehr dienlich und nützlich seyn. Ich habe mich auch folgenden Lungentranks gebraucht, welcher mir sonderlich zu Erlängerung des Athem² sehr vorträglich gewesen: Recept: Süsse Holz, — Engelsföh, — Herzblümlein, — Kleiner Körbel, — Scabiosen, — Brägen, — Fenchel, — Anis, — Brüsliber, ana 1 Voith — Kleine Rosinen, — Große Rosinen, ana 2 Unc. — Leberkraut, — Sanicul, — Hufstachlik, — Waldmeister, — Lungenkraut, ana 3 so Handvoll.

Dieses alles soll Tag und Nacht in 6 Quart reinen Wasser eingeweicht, und dann bis auf die Hälfte eingefloht, hernach durch ein rein Tuch gesiegt und ausgepreßt werden. Dieses Wasfers Abends und Morgens 1. Quartierchen getrunkend, dient so wol der Stimme als Lungen, und macht einen guten und langen Athem.

In der Vorrede macht Printz in diesem Capitel folgende Bemerkung:

Ich gestehe ingleich gar gerne, daß ich das Recept des Lungentranks von meinem Schwieger-Vater, Herrn Joachim Müllern, welcher seiner Profession nach ein Apotheker ist, schon vor vielen Jahren erlanget, mich desselben öfters gebraucht, und befunden, daß es durch Gottes Gnade das Seignige wol gehn. Bezwegen dann nebst mir alle diejenigen, so sich oben erwähnter Diaet und Lungentranks be ienen, Ihnen verhoffentlich gebührenden Dank wissen werden.
(Aus Kastners Wiener Musikalischen Zeitung.)

Über Kinderhöre.

Bon verschiedenen Seiten ist der Wunsch geäußert worden, die Lehrer möchten ihre Erfahrungen in Bezug auf Kinderhöre mittheilen. Dadurch ermuntert, wagt es der Unterrichtete, seine diesbezüglichen Erfahrungen den Mitgliedern des Cäcilienvereins vorzulegen.

Da die Lage der Schule nicht in allen Gemeinden die gleiche ist, so wird es zum Verständniß nötig sein, für's erste die Verhältnisse hiesiger Schule darzulegen. Der Lehrer unterrichtet hier die größeren Knaben, im Alter von 8—13 Jahren, die kleineren Knaben und die Mädchen werden von Ordensschwestern unterrichtet. Auch hier herrscht die Gewohnheit, die Kinder nach der ersten h. Kommunion aus der Schule zu nehmen, nur die verständigern Eltern schicken ihre Kinder noch ein Jahr länger, das ist aber auch alles.

In diesen Jahren muß also neben so vielem andern auch der Gesang gepflegt werden. In hiesiger Knabenschule sind im Sommer circa 36, im Winter 48 Schüler. Es ist keine große Klasse;

dieser Umstand, obwohl sonst in jeder Hinsicht wünschenswerth, hat doch in Bezug auf den Gesang den Nachteil, daß die Auswahl der Stimmen nicht groß ist, um so mehr, wenn man bedenkt, daß aus diesen Knaben auch die Meißdienner genommen werden müssen. In dieser Schule habe ich schon seit zwölfe Jah en die Ehre zu unterrichten; während dieser Zeit haben wir sieß einen Kinderchor gehabt. In den ersten Jahren sangen wir „allerlei“ jedoch cäcilianisch, in den letzteren Jahren aber nimmt der Kinderchor regen Anteil an dem liturgischen Gesange, nämlich dem Chorale.

Wenn ich die geäußerten Wünsche recht verstehe, so ist es die Aufgabe, über unsere Erfahrungen mit Kinderhören in Bezug auf den liturgischen Gesang zu berichten.

Zuvierteren die Kinder sich am mehrstimmigen Gesange betheiligen, welche deutsche oder englische Lieder sie singen sollen, übergehe ich hier.

Welche Betheiligung nimmt also der Kinderchor am Hauptgottesdienste, am Hochamt und an der Besper? An Sonntagen singen die Kinder im Hochamt mit dem Männerchor das Asperges me. Das Gloria Patri singen die Kinder allein. Ebenso singen sie beim Introitus das betreffende Gloria Patri allein, das Sicut erat aber zusammen mit dem Männerchor. Nach dem Introitus stimmen die Kinder das Kyrie an und zwar jedesmal von der Choralmesse, wie sie der Ord o für den Tag vorschreibt. Sie singen die Choralmesse abwechselnd mit dem Männerchor und zwar Satz um Satz, nur die Schlüsse zusammen.

Das Et in carnatus est singen ein oder zwei Knaben als Solo. Wie schön das ist und welchen Eindruck es macht, kennt nur der, welcher es gehört hat.*

Jede Woche haben wir durchschnittlich etwa vier Hochämter oder Requien. Diese Amter werden alle vollständig gesungen. Das Requiem singt der Kinderchor allein, die besten Sänger intonieren und singen die Versikel. In den Hochämtern singt der Organist mit den Kindern die stehenden Gesänge Satz um Satz, die wechselseitigen Gesänge singt der Organist allein, die Messe pro Sponsio et Sponsa können die Kinder jedoch sammt den Einlagen allein singen.

In der Besper singen die zehn besten Knaben, mit Talar und Thorrok gefleidet, in einer eigenen Bank im Chore sitzend, die jedes malige Besper abwechselnd mit dem Männerchor, welcher auf der Orgelbühne ist. Die Chorknaben singen die Antiphonen vor den Psalmen, dann die ungraden Psalmverse, die graden Strophen von dem Hymnus und vor dem Segen ein O Salutaris.

Außerdem betheiligen sich die Knaben an allen liturgischen Prozessionen und Feiern.

Wem verdanken wir diese Erfolge? Nur dem Chorale, dem wahren, echten Kirchengesange. Wie schon oben gesagt, sangen die Kinder hier in der ersten Zeit „allerlei“, jedoch erst seit der Pflege des Chorals ist der Kinderchor erfolgreich, brauchbar und nützlich. Mit den Kindern mehrstimmige Messen einzuführen, würde ich entschieden abraten. Der Erfolg entspricht seltener der Arbeit. Hat man

*) Ganz richtig! Jedoch möchte ich aus meiner Praxis auch darauf hinweisen, daß der Eindruck eben so erhalten, vielleicht noch erhalten ist, wenn alle Sänger nach dem „descendit de coelis“ niederknien und ohne Begleitung — ernst und feierlich das Et incarnatus singen. Beide Arten der Aufführung kann ich aus eigener mehr als 15jähriger Erfahrung empfehlen.

J. S.

es auch mit großer Mühe dahingebracht, daß die Kinder eine mehrstimmige Messe singen können, verlassen sie nach kurzer Zeit die Schule und der Chor ist zertrümmert. Manchmal ist auch bei der Aufführung der eine oder andere Sänger abwesend, krank oder auf Besuch, oder so ein Schlingel spielt dem Dirigenten absichtlich einen Streich, dann ist die gute Aufführung dahin und es gibt nur Verdrüß. Ganz anders bei dem Chorale. Laß auch den einen oder andern fehlen, es bleibt sich gleich, der Chor ist immer leistungsfähig, der Lehrer spart sich unendlich viel Kummer und Verdrüß.

Ferner erbt der Choral sich fort. Man hat nicht jedes Jahr dieselbe Mühe.

Häufig wiederkehrende Gesänge, z. B. das Requiem, die Choralmesse, die Psalmtöne u. s. w. gehen den Kindern in Fleisch und Blut über. Die kleinen Recruten haben es schon im Gehör und der Lehrer hat nur nachzuholen, aber nicht mehr eigentlich neu einzuführen. Die Fortschritte werden von Jahr zu Jahr merlicher und man kann den Kreis der Dienstbarkeit des Chores mit jedem Jahre erweitern.

Viele werden ungläubig lächeln, z. B. darüber, daß die Knaben jeden Sonntag die Antiphonen in der Besper singen; aber es ist doch so. Durch den Choral ist es möglich geworden, die Knaben in der oben gegebenen Weise zur Betheiligung am Gottesdienste heranzuziehen.

Meine Erfahrung geht ferner dahin, daß die Kinder eben so gut und geschwind den Choral lernen, wie andere ein- oder mehrstimmige Kirchengesänge. Welche Messe bietet wohl weniger Schwierigkeit als die Missa in Ferias.

Was übertrifft an Einsachheit und Wohlklang die Choralredo und die Psalmtöne? Warum nicht eine Choralmesse einhaben im Vorzuge gegen irgend eine sonstige Kindermesse? Jede solche Erungenschaft in Chorale ist ein Stein zum bleibenden Gebäude eines wahren und dauernden Kirchengesanges. Meine Worte sind ja an Cäcilianer gerichtet, und die stimmen doch mit mir darin überein, daß der Choral vor allen anderen Gesangsweisen der allein rechte und würdige Kirchengesang ist. Es ist meine Überzeugung, daß die Reform der Kirchenmusik um so größere Fortschritte macht, je mehr man dem Chorale die ihm gebührende Ehre wiederfahren läßt.* Um den Choral gut vorzutragen, um ihm Freunde anstatt Feinde zu erwerben, müssen geschulte Choralsänger da sein. Es ist aber wegen gewisser Umstände durchgänglich rein unmöglich, aus Erwachsenen gute Choralsänger herauszubilden. Man wende nicht ein, in Seminarien und Klöstern geschieht es doch. Schon recht, aber unsere freien Amerikaner lassen sich solche Schulung nicht gefallen, und auch der beste Choraldirigent würde bald ohne Sänger sein, wenn er die nötigen Übungen mit ih. en vornehmen wollte, wie das in Seminarien und Klöstern möglich ist. Sollen also gute Choralsänger herangebildet werden, so muß man in der Schule beginnen. Nun tritt uns hier die Frage entgegen: Was, wann und wie soll gelehrt werden? Das nächste Ziel wäre ungefähr dieses; Die Kinder sollen die Besperpsalmen mit dem Chor abwechselnd singen lernen, und auch die gewöhnlich vor kommenden

*) Ich habe oft und oft in der „Cäcilia“ betont, daß der Choral die Schule des ächten Kirchenkomponisten wie des Dirigenten und Kirchensängers, sowie die Grundlage aller Kirchenmusikalischen Reform sein muß und ich freue mich vor allem über jene Chöre welche dem Chorale die Hauptpflege zuwenden, ohne deßhalb andere Kirchenmusik auszuschließen.

J. S.

Choralmessen, natürlich mit der leichtesten zu beginnen. Welche Lehrmittel sind nöthig? Für den Unterricht in den Psalmen das Büchlein von Joseph Mohr: *Psalmi Vespertini*, das Stück kostet 10 Cents. Der Druck ist recht leserlich und die Bezeichnungen unübertrefflich. Für die Choralmessen entweder die Ausgabe des Ordinarium Missae in Folio maximo, welches 6 Dollars kostet und für die ganze Klasse hinreicht, oder das kleine Ordinarium Missas von Jos. Mohr, das Stück zu 10 Cents.* Man sorge aber, daß jeder Schüler ein Büchlein habe.

Nun ein Wort über die Zeit der Gesangsstunden. Die Kinder haben hier jede Woche zwei Übungen und zwar während der Schulzeit. Wenn der Kirchengesang für die Kinder die Wichtigkeit hat, welche ihm allenthalben und mit Recht zugeschrieben wird, und wenn die Übung desselben unserm Schulen sogar vom letzten Concile in Baltimore vorgeschrieben wird, dann hat dieser Unterricht auch ein Recht, auf dem Stundenplane zu stehen. Der Unterricht während der Schulzeit ist auch besser sowohl für den Lehrer als für die Kinder. Dem Lehrer wird durch den Gesangunterricht der Kinder keine neue Last aufgebürdet, er hat ja überdies Proben für den Männer- oder gemischten Chor außer der Schulzeit; den Kindern hingegen wird der Kirchengesang nicht sogleich als ein Feind erscheinen, der ihnen ihre Spielzeit raubt. Solche fromme Knaben sind nämlich sehr selten, welche auf die Dauer gerne dem Kirchengesang jede Woche zwei Stunden opfern, während ihre Kameraden unbehelligt ihren Spielen nachgehen. Es kommt häufig vor, daß ein lebensfröhiger Bub sein Gesangtalent über alle Verge wünscht, denn ohne dieses brauchte er ja nicht in die leidige Gesangsstunde. Selbst die Eltern machen oft Einrede, wenn ihre Kinder außer der Schule zum Üben kommen sollen.

Aber als Unterrichtsfach auf dem Stundenplane gestaltet sich die Sache ganz anders für den kleinen Sänger. Er fühlt die Wichtigkeit des Unterrichts und rechnet es sich zur Pflicht und Ehre, daran teilzunehmen. Er sieht auch, daß die Richtsänger keinen Vortheil gegen ihn haben. Man hüte sich aber vor dem zu vielen Üben, besonders im Anfang. Über zwei Proben in der Schule würde ich nicht wagen hinauszugehen. Der Lehrer bekommt dann leicht zu hören, daß die Kinder in der Schule nichts als singen. Ferner halte man die Proben regelmäßig an denselben Tagen und zu denselben Stunden. So haben wir seit vielen Jahren unsere Gesangsstunden von 10—11 Uhr Morgens am Dienstag und Donnerstag. Das steht ein für allemal fest, die Kinder wissen es und die ganze Ortschaft weiß es, und die Erfahrung hat uns gelehrt, daß dieses allgemeine Zufriedenheit gilt.

*) Hier erlaube ich mir die Bemerkung, daß ich für Choralgesang die Choralnotenschrift lieber empfehle, als die moderne Notation, darum lieber das Ordinarium Missae in Choralnoten, als die obengenannte von Jos. Mohr. Uebrigens finden sich in Mohr's "Cäcilia" einige Choralmesen. Zu gleicher Zeit gestalte ich mir auf meine "Short instructions" (bei Busst) als Lehrmittel hinzuweisen: Das Büchlein ist zwar allerdings in englischer Sprache abgefaßt, enthält aber eine kurze, praktische, gerade für die Schulkinder berechnete Anleitung zum Choralgesange, mit vielen Übungen und einem doppelten Anhange: I. sämtliche Vesperpsalmen nach Mohr's Psalmi Vespertini und die Responsionen zur Vesper; II. Die 4 mariäischen Antiphonen und einige Segengesänge und *Veni Creator (Choral)*. Die neuere ungearbeitete und erweiterte Ausgabe hat soeben die Presse verlassen.

J. S.

Jetzt einiges über den Gesangunterricht selbst. Der Erfolg hängt hauptsächlich von der Person des Lehrers ab, besonders von seiner Geduld und Beharrlichkeit. Das Lesen des Lateinischen ist die erste Schwierigkeit. Man übe es wie jedes andere Lesen, und zwar mit der ganzen Klasse. Das Lateinlesen ist ja für jeden katholischen Christen wünschenswerth. Der Lehrer findet nach und nach die Schüler heraus, welche durchaus seine Anlagen zum Gesange haben. Es ist schwer, darüber gleich zu entscheiden, und man irrt sich manchmal gewaltig. Diejenigen Knaben, welche nicht brauchbar sind für den Chor, können zum Messeziden angeleitet werden, und ist das Lateinlesen dafür auch eine nöthige Vorbereitung. Jeder Schüler hat ein Psalmbüchlein, welche der Lehrer am besten zum Gebrauche in der Schule aufbewahrt. Man beginne mit dem dritten Verse des *Dixit Dominus*. Regeln helfen nicht viel, geduldiges Leben ist das Mittel. Die Kinder sollen die Wörter langsam, silbenweise lesen, einzeln und auch im Chore. Die besseren lesen zuerst und die schwächeren Schüler nachher. So wird ein Psalm nach dem andern erlernt. Das Lesen verbessert sich nach und nach, man brauchte nur Fleiß und Geduld. Dieses Psalmlesen bleibt eine stete Übung, welche nie ganz aufhören kann, denn es schleichen sich auch bei den besten Schülern nach und nach Fehler in der Aussprache, Silbenverglucken und dergl. ein.

Neben dem Lesen beginnt das Singen der Psalmen. Wenn die Kinder im Lesen ermüden, so singt ihnen der Lehrer die geläufigsten Verse auf einem leichten Psalmton, z. B. dem fünften, vor, und lasse sie nachsinghen. Es bringt gleich neues Leben und Freude in die Übung. Außerdem soll ja auch der Gesangunterricht nicht allein auf den Choral beschränkt sein, es gibt nebenbei geistliche und weltliche Lieder zu üben. Wir gebrauchen hier zu diesem Zweck Mohr's *Cäcilia* und Herr Singerberger's *Gesangbüchlein* für katholische Volksschulen. Man trachte darnach, die Gesangsstunde den Kindern lieb und angenehm zu machen. Es gibt ja in den Wörtern, Tönen und Noten so viel Interessantes, das den Kindern nach und nach erschlossen werden kann. Wie groß ist erst die Freude, wenn die Kinder bei der Vesper und dem Hochamt mitsingend können. Die Vorbereitung für den nächsten Sonntag gibt dann den Übungsmaterial für die vorhergehende Woche. Sind in dieser Weise die Kinder nach ein oder zwei Jahren in den Choralgesang eingeführt, dann dehne man den Kreis ihrer Wirksamkeit aus und übe z. B. die Hymnen. Unsere Kirche hat 21 Vespere, zehn für die Chorknaben und elf für den Männerchor. Aber alle Exemplare gebrauchen wir in der Übungsstunde in der Schule und lernen daraus die Hymnen und Antiphonen. Zehn der älteren Knaben singen die Vesper mit am Sonntage, aber die übrigen sind Rekruten, welche beim Abgange der älteren gleich in deren Amt treten, und selbst wieder jüngeren Platz machen.

So erneuert sich der Chor Jahr um Jahr ohne Schwierigkeit. Es ist zum Bewundern, wie weit es die kleinen Helden im Choral singen bringen. Einige singen ohne Bedenken irgend einen beliebigen Psalmton, und die Vespere des Commune können sie zuletzt auswendig. Wenn man ihnen einen Griffel oder ein Bildchen verspricht, so will der eine es noch besser können als der andere. Weil nun einige Officien häufig wiederkehren, so bleibt in den Gesangsstunden noch

Zeit genug übrig, um auch den Kirchen- und Volksliedern ihr Recht widerfahren zu lassen.

Kinder lieben den Gesang und sicher auch den Choral. Ja, die Kinder sind die einzigen, welche ohne jegliches Vorurtheil den Choral begreifen und ihn lieb geminnen, wenn sie in der rechten Weise damit bekannt gemacht werden. Sie bekommen sogar Ehrfurcht für den heiligen Gesang, wenn ihnen der Priester oder Lehrer sagt: Seht Kinder, von allen Gesangbüchern ist keines von dem heiligen Vater, dem Papste, approbiert und empfohlen als nur das Graduale oder Verpare, und man zeigt ihnen so ein Buch mit dem Wappen und dem Namen des heiligen Vaters. Sie bleiben Freunde des Chorales ihr Leben lang. Kommen unsere Knaben aus der Schule, so nehmen wir die guten Sänger gleich zum Männerchor. Sie dürfen dann des Abends den Proben der Männer bewohnen, was ihnen gar wohl gefällt. Natürlich ist in den ersten Jahren das Mitsingen nur wenig oder gar nichts, aber sie bleiben doch in der Übung und geben dem Chor nicht verloren.

Auf diese Weise erhält die Gemeinde bald einen Chor wirklicher Kirchenländer, und keine Choralende, sondern Choralfreunde.

Schließlich möchte ich noch auf den Trost und die Genugthuung hinweisen, welche ein Lehrer empfindet, wenn er mit seinen Kindern in der Kirche das Lob Gottes nach Vorschrift singt, eingedenk der Worte der heiligen Schrift: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast Du Dir Lob bereitet.“*)

Peter Wallrath.
Germantown, Clinton County, Illinois.

*) Indem ich für diese Mittheilungen aus dem praktischen Berufsleben im Interesse aller Lehrer und Organisten bestens danke, möchte ich um weitere ähnliche „Berichte“, auch von anderen Plätzen, ersuchen.

J. S.

Die XI. Generalversammlung des Amerik. Cäcilienvereins in Rochester, N. Y. (Fortsetzung.)

Die musikal. Leistungsr.—Berichte der Presse.

Die kathol. Presse war bei dem diesjährigen Cäcilienfeste nicht so stark vertreten, wie bei den drei letzten Fests. Meines Wissens hatte von auswärtigen Blättern nur der „Wahrheitsfreund“ einen eigenen Berichtsteller gesandt. Einen Originalbericht brachte natürlich zuerst die „Kathol. Volkszeitung“ von Rochester, den die meisten Blätter copirten. Später erschien auch ein solcher in der „Kath. Volkszeitung“ von Baltimore. Sämtliche Berichte werde ich den Lesern der „Cäcilia“ mittheilen, soweit der musikal. Theil in Betracht kommt. Dass auch diesesmal über ein und dieselbe Aufführung die verschiedenartigsten Urheile gefällt wurden, darf nicht befremden. Begegnen wir ja bei allen Cäcilienfesten, auch in Deutschland, derselben Thatsache. Die Auffassung, die theoretische und praktische Bildung des Berichtstellers etc. ist oft eine gar verschiedene. Uebrigens existirt der Unterschied der Berichterstattung oft mehr in der Form als in der Sache. Das Programm für den ersten Festtag, den 12. Juli, zugleich Anniversarium der Consecration des hochwürdigsten Herrn Bischofs B. McQuaid von Rochester, war folgendes:

10 Uhr Vormittags. Pontifical amt, und nach demselben die Festrede des hochwürdigsten Herrn Bischofes von Rochester, in der Kathedrale:

Ecce Sacerdos..... Dr. Fr. Witt,
Missa Brevis..... G. P. Palestrina (1514—1594).
Introitus, Communio..... Gregor Choral.
Graduale..... P. U. Kornmüller, O. S. B.
Offertorium "Veritas Mea,"..... J. Singenberger.

Abends 18 Uhr, Vesper und Segen:

Domine ad adjuvandum..... C. de Zaccariis.
(XVI. Century).

Ps. Dixit Dominus, — Falsobordoni. Dr. Fr. Witt.

Ps. Confitebor..... C. de Zaccariis.

Ps. Beatus Vir..... G. P. Cima (1570).

Ps. Laudate Pueri.....

Ps. Laudate Dominum.....

Hymnus "Iste Confessor,"..... J. Ch. Bischoff.

Cant. "Magnificat,"..... Dr. Fr. Witt.

Ant. "Salve Regina,"..... J. Singenberger.

Ave, Trinitatis Sacrum..... Dr. Fr. Witt.

Emitte Spiritum,..... Schuetky.

Litanie Lauretanæ..... J. Singenberger.

O Vos Omnes,..... Dr. Fr. Witt.

Adoro Te..... E. Frey.

Tantum Ergo..... G. P. Palestrina (1514—1594).

Ps. "Laudate Dominum,"..... C. de Zaccariis.

Sämtliche Nummern dieses Tages wurden vom Chor der Kathedrale, unter Leitung seines Dirigenten Hrn. J. Keller ausgeführt, mit Ausnahme der Choralgesänge Introitus, Communio, Antiphonen zur Vesper, und der Choral-Psalms, die im Sanctuarium gefungen wurden.

Ueber die Aufführung schreibt P. Raphael Fuhr O. S. F., in der „Kath. Volkszeitung“ von Rochester:

„Unter den majestätisch feierlichen Klängen des Witt'schen "Ecce Sacerdos" zog der hochw. Bischof in das Gotteshaus ein, woselbst sofort das Pontifikalamt begann. — Introitus und Communio wurden choraliter im Sanctuarium gefungen. Die mehrstimmigen Gesänge wurden vom Chor der Kathedrale unter Leitung ihres tüchtigen und überaus verdienten Dirigenten, Prof. J. Keller's, vorgetragen.

Die herrliche, in der transponirten ionischen Tonart geschriebene Messe "Brevis" von Palestrina war für diese feierlichkeit außerordentlich worden. Die Composition ist klar und saßlich, darum, wenn sie gut ausgeführt wird, recht witzig. Daß der Kathedralchor sich diese Messe wähle, dürfte als ein Grabsmeister seines Geschmackes und seiner Tüchtigkeit anzusehen sein. Gewiß findet er in dieser Messe ein wirkliches Schuhmittel gegen principielle Kirchen-Compositionen und bloße Effectstücke. Die Aufführung an diesem Morgen kann als gut bezeichnet werden. Es ob und An erkennung dem Dirigenten und seinem Chor, die in Anbetracht der Verhältnisse und der kurzen Zeit ihres Bestehens außerordentlich Großes geleistet haben! Singenberger's Offertorium "Veritas mea" wurde besonders schön vorgetragen, einzelnen sogar meisterhaft.

Die Perle des Abends war wohl unstreitig das "Salve Regina" von Singenberger. Ja, daß war ein andächtiges Gebet, ein seelenvoller Vortrag, — da fühlte man sich zum Himmel emporgezogen. — An die Vesper reihen sich noch einige andere Compositionen; dann wurde mit dem sakramentalischen Segen geschlossen.

Eins können wir hier nicht unerwähnt lassen. Trocken der Kathedralchor für den ganzen Tag die Gesänge allein übernommen hatte, — gewiß keine kleine Arbeit! — so zeigten doch die Stimmen keine Er müdung; sie waren am Abend zum Schlus gerade so frisch und rein, wie am Morgen: das beste Zeichen ihrer vorzüglichlichen Schulung!"

* * *

Im "Wahrheitsfreund" von Cincinnati schreibt der hochw. Hr. H. Lappert nach einer längeren interessanten Einleitung:

"Größtenteils wurde die Feier durch das einfache, aber feierlich klingende Ecce sacerdos für 4 gemischte Stimmen von Dr. Fr. Witt. Es sei hier vorausgeschickt, daß sämtliche Nummern bei diesem Pon-

tifikalamt vom Kathedralchor unter Leitung des Herrn Prof. J. Keller ausgeführt wurden.

Der Gefangchor besteht aus circa 40 Stimmen. Die Mitglieder desselben werden nicht bezahlt und sind sämtlich irisch-amerikanischer Abstammung. Der hochw. Herr Bischof McQuaid erlaubte an dem Tage keinem anderen Sänger die Chorbühne zu betreten, weil er, wie er sich vor vielen Priestern ausdrückte, zeigen wollte, daß die Irisch-Amerikaner ebenso gut und ebenso schön Cäcilienmusik singen können, wie die Deutschen. Und der verehrte Leiter wird es mir kaum glauben, wenn ich sage, daß diefer sein irisch-amerikanischer Chor eine fortsetzte feinere und elegantere Aussprache des Latein hatte, als viele deutschen Kirchenchöre. Wir müssen noch bemerken, daß mehr als zwei Drittel des Chorpersonals erst seit 1½ Jahren Gefangunterricht erhalten hat. Daß der That, es muß eine Dienstleistung gewesen sein, einen irisch-amerikanischen Chor so fein zu drücken, wie es die Gesangsaufführungen im Rochester Dom zeigten. Prof. Keller, der Dirigent, hat wirklich Staunenswertes geleistet und sich an einen Gesang lehrer erster Größe gezeigt. Zu viel Lob kann man Herrn Keller und seinem Chor nicht spenden. Besonders schön wurden die sanften und garten Stellen in den Compositionen gegeben, während die Fortepartien in etwa wegen der jugendlichen Stimmen abstanden.

Das Stimmmaterial im Chor ist schön, rund und klänglich; die Bassstimmen sind etwas schwach, den Tenören mangelt die reiche Fülle des Klanges in den hohen Lagen und doch, trotz dieser Defekte, läßt das Ensemble durchaus nicht. Wenn wir nun jeht in's Einzelne der Feierstunden übergehen, so wollen wir noch bemerken, daß unsere Meinung keinen Anspruch machen darf auf unbedingte Korrektheit; manche der Anwesenden und dabei tüchtige Musiker hörten viel gelind kritisieren. Das Ecce sacerdos von Dr. Witt am Anfang des Pontifikalamts wurde recht gut gefungen. Wir hätten zwar etwas mehr Wucht gewünscht; es war fast zu elegant, zu fein. Introitus und Communio wurden choraliter im Sanctuarium gefungen. Der Chor hatte die ehrliche, aber schwere Missa brevis von Palestrina eingeholt und sang dieselbe vorzüglich. Wohl hätten wir an einigen Stellen z. B. beim I. Kyrie, beim Schluss des Gloria und des Credo das Tempo etwas breiter gewünscht, jedoch ist dieses oft nur subjektive Auffassung des Dirigenten. Der Vortrag im Allgemeinen, Dynamit, Accentuation und Aussprache waren fast tabellös. Die Intonation des Chores war eine wirklich schöne und stets rein. Als besonders gut dürfen wir den Anfang des Gloria, das wunderbar schön vorgetragene Et incarnatus est, das 5stimmige Agnus Dei II und a. m. bezeichnen. Das Graduale war eine 4stimmige Composition von P. Kornmüller, O. S. B., die der Chor zwar nicht so schön wie das Gloria, aber doch glatt sang. Zum Offertorium wurde Prof. J. Singenberger's herrliche Composition: Veritas mea gefungen. Darin lag Schwung und Feuer! Et in nomine hätten wir etwas breiter dirigirt; sehr schön gelangen die pro. Stellen; darin eben excellirt der Rochester Domchor!"

* * *

Am Abend gegen 18 war die Kathedrale von Kreunden der Musik wiederum gefüllt. Der hochw. Bischof Mary hielt die Vesper, welche der hochw. Bischof McQuaid auf seinem Throne bewohnte. Im Sanctuarium wurden von den Chorknaben und Cantores die ersten, dritten, fünften u. c. Versie der Psalmen und ebenso die Antiphonen choraliter gesungen; der Domchor unter Direction des Hrn. Keller sang die zweiten, vierten u. c. Versie der Psalmen im Falsobordoni-tyl. Deus in adjutorium war von E. de Zaccariis; Dixit Dominus von Dr. Fr. Witt; Confitebor von E. de Zaccariis; Beatus vir von G. P. Cima; Laudato pueri von Cima; Laudate Dominum von? Die Leistungen des Chors waren befriedigend; viele Strophen wurden sogar sehr fein gefungen. In dem Laudate pueri hätten wir eine bessere Unterteilung des Textes gewünscht. Das Iste Confessor war von J. Ch. Bischoff. Die erste, dritte u. c. Strophe wurde 4stimmig gefungen, die zweite und vierte auf einem Tone recitirt. Der Vortrag war gut, besondes schön gelang der Schlus mit dem vorzüglichen ritardando. Im Magnificat hätten wir den Vortrag des Falsobordoni von Witt mit breiter und majestätischer gewünscht; sonst war er gut. Nach der Vesper sang dann der Chor zuerst

ein Salve Regina von Prof. J. Singenberger. Es ist wohl nicht zu viel gesagt und die meisten Zuhörer werden mit uns übereinstimmen, wenn wir den Vortrag dieses wunderschönen Salve Regina als geradzu vorzüglich bezeichnen. Der Einschlag im sanftesten Prachtvoll war der in zartem Hauch verfliegende Schlus Virgo Maria! Darauf folgte eine moderne Composition von Dr. Fr. Witt für Soprano- und Altojolo und Frauenchor. Die Composition ist außerordentlich, deshalb erlaubt sich auch der Componist mehr Freiheit. Der Vortrag der flangvolle, angründende Solostimmen und des sanften bittenden Chores war recht gut. Darnach kam eine ganz moderne Composition, das 7stimmige Emitte Spiritum von Schuetky. Die Auffassung und der Vortrag der Composition verdient großes Lob. Dann wurde eine sehr fröhliche Composition von Prof. J. Singenberger, eine Mutter Gottes Litanei, gesungen. Choralinvokationen in derselben wurden von einem Cantor mit Begleitung der Orgel vorgelesen, während die 3- und 4stimmigen Stellen a Capella ausgeführt wurden. Diese Litanei sang der Chor recht schön, besonders gut gelang das Agnus Dei mit dem sehr zarten Misericordia nobis; ebenso war das Schlußstück gut. Das folgende Graduale von Dr. Fr. Witt "O vos omnes" hatte wenig Eindruck; wir schreiben es dem Mangel an vollen Männerstimmen zu. Das Alleluja jedoch wurde sehr frisch und klar vorgelesen. Besser, als die vorhergehende Composition, wird wohl das bekannte Adoro Te von Dr. Hey den Nichtmusikern gefallen haben. Der Vortrag kann als ein sehr guter bezeichnet werden. Dann folgte ein Tantum Ergo von Palestrina. Wir hätten dasselbe nach dem modernen Adoro Te nicht singen lassen. Es mußte abstehen, besonders noch, da es nach unserem Geschmack nicht breit genug dirigirt wurde. Der Vortrag war recht gut, besonders schön gelang der Schlus. Darauf gab der hochw. Bischof Mary den Segen mit dem Allerheiligsten und nach demselben wurde das Laudate Dominum, Choral und vierstimmig von E. de Zaccariis lebendig und frisch gesungen.

Hiermit schloß der erste Tag des Cäcilienfestes zu Rochester. Kein anderer, als der Domchor hatte während derselben gesungen und alle Zuhörer waren sehr zufrieden mit seinen außerordentlichen Leistungen. Herr Keller und sein Chor haben sich auf dem Feste zu Rochester Vorbeeren errungen und wir zweifeln nicht, daß der Chor und Dirigent noch nach Höherem, nach noch größerer Vollkommenheit streben werden."

* * *

In der "Kathol. Volkszeitung" von Baltimore wird über die musikal. Leistungen am ersten Festtage geschrieben:

"Die Leistungen des Chores waren recht gut. Zu loben ist die reine Intonation, gute Betonung und der feine Vortrag, wogegen die Aussprache manchmal zu wünschen übrig ließ.

Der Chor besteht erst 2 Jahre und hat dafür vorzüglich geleistet. Die Stimmen bedürfen noch etwas Schulung, der Tenor war etwas schwach, der Sopran war gut, zeigte jedoch Neigung zum Detonieren. Dem Chor fehlt das Forte, so kam auch das "Ecce Sacerdos" von Fr. Witt nicht zur Geltung. Bei der Aufführung der "Missa brevis" von Palestrina wurde das 8te Kyrie wohl etwas zu hastig gesungen; es ist dies gegen den Charakter der Kyrie. Im Allgemeinen war die Wiedergabe gut, vor allem bei den Pianosätzen, wo der Chor eine große Leistung zeigte. Das Achtmei geschieht etwas zu bemerkbar. Als Offertorium wurde "Veritas mea" von Singenberger, welches dem Bischof McQuaid gewidmet ist, gesungen. Die Choraltheile Introitus und Communio sang Bischof Mary mit einem Assistenten. Das Graduale von Kornmüller sang der Chor gut. Bei der Vesper wurden die Choraltheile von Seminariisten gesungen. Es hat da wohl sehr an Vorbereitung gefehlt. Da der Verein vor allem die Pflege des Chorals anstrebt, so hätte darauf mehr Mühe verwandt werden sollen. Die beste Nummer des Abends war jedenfalls das "Salve Regina" von Singenberger. Es wurde schön gesungen; ihm gleich kam das "Ave, Trinitatis Sacrum" von Witt, sowie das Soprano-Solo von Hrl. Lizzie Gronyn von Buffalo gesungen wurde."

(Fortsetzung folgt.)

Fingerzeige für Kirchenvorstände bei Anschaffung neuer Glocken.

Bon A. G. Stein.

(Schluß.)

Schließlich wollen wir noch auf eine Eigentümlichkeit mancher Glockengießer beim Aufstellen ihrer Kostenanschläge aufmerksam machen. Wenn bei der Anschaffung neuer Glocken zerbrochene alte Glocken umgegossen werden sollen, dann wird in dem Kostenanschlage über dieses Geschäft zunächst das Gewicht der zerbrochenen Glocken annähernd festgestellt, dann ein gewisser Procentzus für den Feuerverlust beim Umschmelzen in Abzug gebracht, dann der Lohn für das Umgießen dieses Metalls angegeben, dann der für dieses Quantum Metall nötige Zusatz von neuem Zinn besonders berechnet. Hierauf folgt die Berechnung des für die neuen Glocken nötigen neuen Metalls und auch dabei wird oft der Procentzus der beiden Metalle: Kupfer und Zinn, getrennt veranschlagt. Durch dieses Detaillieren wird die richtige Beurtheilung eines solchen Kostenanschlages für die Kirchenvorstände sehr erschwert. Ingleichen wird das Vergleichen verschiedener Kostenanschläge von verschiedenen Glockengiefern dadurch erschwert, da diese in ihren Aufstellungen vielfach von einander abweichen. Der Eine rechnet oft weniger als ein anderer für das Umgießen des alten Metalls, zieht aber dagegen einen höheren Prozentsatz als Jener für den Feuerverlust ab. Die Kirchenvorstände werden bei solchen Geschäftesten am klarsten sehen und ihr Interesse am besten wahrnehmen können, wenn der Glockengießer in seinem Kostenanschlage nur drei Punkte angibt:

1. Welchen Preis er für die neu herzustellenden Glocken, nach Pfund oder Kilogramm berechnet fordert.

2. Zu welchem Preise, nach Pfund oder Kilogramm berechnet, er das vom Kirchenvorstand zu liefernde Glockennetz in Gegenrechnung nimmt.

3. Welchen Preis er berechnet für die Klöppel, Achsen und Beschläge.

Das ist Alles, was der Kirchenvorstand zu wissen braucht; alles Uebrige geht lediglich den Glockengießer an. Auch die genaueren Bestimmungen der Metall-Mischung, wie viel Prozente Zinn dem Kupfer beigemischt werden sollen, kann man unbedenklich dem Glockengießer überlassen. Sein eigenes Interesse wird ihn antreiben, die Metallmischung so gut als möglich zu machen, weil davon die Schönheit der von ihm zu liefernden Glocken und der gute Ruf seines Geschäftes abhängt.

* * *

Nachdruck: Der Ned. d. Bl. hat den verehrten Verfasser des Artikels wie Hrn. Könen durch einige Antragen zu einer weiteren Meinungsäußerung veranlaßt, die also lautet:

Wenn ich in dem fraglichen Auftrage die diatonische Tonfolge als die beste Combination für das Glockengeläute bezeichne, so beruhet diese Ansicht nicht bloß auf einer Erwägung der Natur und der musikalischen Bestimmung des Glockengeläutes, sondern auch auf einer langjährigen reichen Erfahrung. Die melodie Geläute sind von Alters her hier am Rheine einheimisch. Wir haben dieselben in Köln in reicher und trefflicher Auswahl. Da ist vor Allem das herrliche Domgeläute G. A. H. o (abgesehen von der unglaublichen Kaiser Glocke). Sodann das Geläute

der Kirche St. Gereon, welches die diatonische Reihenfolge von H bis zur Quinte enthält. Dann das Geläute der Apostel-Kirche c. d. e. f. In St. Severin und St. Martin derselbe Tetrachord von Cis aus. St. Andreas derselbe Tetrachord von d aus. Die Garnison-Kirche St. Columba d. e. f. Außer diesen noch mehrere melodische Geläute leichteren Calibers. Daneben haben wir hier auch mehrere wohl gelungene Dreitlange-Geläute: St.

Maria auf dem Capitol A. cis. e. Mariä-Himmelfahrt H. d. fis. St. Ursula H. d. fis. St. Kunibert und die evangelische Dreifaltigkeitskirche c. e. g und mehrere kleinere. Hier ist die Gelegenheit zum Vergleiche reichlich geboten. Wer diesen Vergleich anstellt, der wird sofort an sich selbst die Wahrnehmung machen, daß die melodischen Geläute nicht bloß das Ohr vollkommen befriedigen, sondern auch das Gemüth mächtig anregen, während die sog. harmonischen Geläute neben jenen unbedeutend und nichtsagend klingen. Diese beruhen auf einem Prinzip, welches nicht zur Geltung und Durchführung kommt. Die Elemente des Dreitlanges sind vorhanden, aber es kommt niemals ein voller Dreitlang zu Stande, oder doch nur sehr unvollkommen durch das Nachklingen zweier Glocken beim kräftigen Anschlag der Dritten. Ich erwähne noch das Geläute zweier Nachbarstädte. Zunächst Bonn, wo die Münsterkirche ein sehr gelungenes melodisches Geläute (H. cis. d. e.) hat dessen Zauber Alle empfinden, welche sich in dieser Stadt aufhalten. Sodann Mülheim am Rhein, wo die neue katholische Pfarrkirche ein prachtvolles melodisches Geläute (c. d. e. f) erhalten hat, dessen Zauber oft die Besucher des hiesigen zoologischen Gartens fesselt. — Die in ihrem letzten Schreiben ausgedrückten Bedenken beruhen auf der irrthümlichen Ansicht, daß die Glocken eines Geläutes häufig zu gleich anzuschlagen, was aber erfahrungsmäßig nicht der Fall ist. „Selunden-Intervalle klingen übel“ — ja, beim Zusammenklang, nicht aber beim successiven Auflingen. Herr Könen, welcher das höchste Geläute von St. Gereon ganz in seiner Nähe hat, und auch die übrigen Geläute unserer Stadt kennt, wird ohne Zweifel die nämlichen Eindrücke empfangen haben wie ich.

Stein.

* * *

Ich kann das hier von Hrn. Pfarrer Stein Gesagte nur bestätigen und will noch hinzufügen, daß harmonische Geläute nie so großartig wirken, weil die oberen Töne, Terz und Quinte so weit von dem Grundton entfernt liegen und die kleinen Geläute verhältnismäßig klein sein müssen gegen die Große des tiefsten Tones. Ferner haben diese höheren Töne des harmonischen Geläutes sich lange nicht in dem Maße von dem mächtigeren Töne der tiefsten Glocke, als Aliquottöne, ab, wie es die Töne der diatonischen Tonreihe thun. Aus diesem Grunde würde für die Kaiser-Glocke unseres Domes, die zu den Glocken g. a. h. e das tiefste c darstellen sollte, viel besser das tiefste d gewählt worden sein. Dieser Ton hätte eine weit mächtigere Wirkung und weit mehr Melodie erzielt, als das tiefste c; da in diesem das höher gelegene g und c oder umgekehrt g und c in dem tiefen c weit mehr würde aufgegangen sein, als dieses möglich war, wenn man das tiefste d gewählt. In dem Collegium der drei Sachverständigen oder vielmehr der drei Musiker, welche den Ton der zu gießenden Kaiser-Glocke bestimmten, wurde die eine Stimme, welche sich für

das tiefe d aussprach*) von den beiden anderen, die sich für das tiefe c aussprachen, überboten. Das Geläute d. g. a. h. c würde den Tonus VIII. dargestellt haben. Der jetzige verfehlte Guß der Kaiser-Glocke hat nun ein unreines d hervorgebracht; nach jener Rücksicht ist vielleicht das Fehlschlagen des Tones für das ganze Geläute vortheilhaft.

F. Koenen.

Nach dem Gesagten streicht der Ned. d. Bl. in aller Bescheidenheit die Segel, indem er nur noch die Frage praktisch gelöst wissen möchte, ob nicht ein Geläute c. d. e. g besser klänge, als c. d. e. f. Denn die Halbtöne e und f, h und c. z. habe ich bisher in einem Geläute nicht gewünscht; bei fünf Glocken würde ich c. d. e. g. a versuchen lassen. Ich erlaube mir die Kirchenvorstände aufmerksam zu machen, daß in Süddeutschland wenige Glockengießer von den melodischen Geläuten zu wissen scheinen. Hr. Pfarrer Kr. in T. erzählte mir, daß ein Glockengießer ihm auf Befragen geantwortet habe: „habe schon davon reden hören!“ H. Janssen hat in seinem Werk: „Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters“ I. pag. 157 folgende Stelle: „Unübertrroffen steht das 15. Jahrhundert auch in der Kunst des Glockengusses. Die größten Glocken des Kölner Domes von 1448 und 1449, der Marienkirche zu Danzig von 1453, des Domes zu Halberstadt von 1457, zu Merseburg von 1468, zu Erfurt von 1497 und der Elisabethkirche zu Breslau von 1507 zeichnen sich durch sorgfältigen Guß, tonreiche Mischung, schöne Politur und Geschmack der Verzierungen vor allen früheren und späteren Glocken aus.“ Demnach wieder eine Kunst, in der untere „fortgeschritten“ Zeit hinter dem übelbeläumdeten finsternen Mittelalter zurücksteht!!! Ueber die berühmten Glockengießer in Köln vgl. Ennen 3, 1032 f. Ueber westphälische Glockenmeister vgl. Nordhoff Kunstgeschäftl. Beziehungen zwischen Rheinland und Westfalen 66 f., 96 f. und dessen „Münsterischer Humanismus“ 50—55. Die Literatur über die Glocken bei Ote 243. In einem auf der Paulinischen Bibliothek zu Münster befindlichen handschriftlichen Werke von L. von Ledebur über die Kunstdenkmäler im Fürstenthum Minden und der Grafschaft Ravensberg werden auch die Glocken behandelt. „Mit der Reformation, erörtert der Verfasser, schloß die Zeit ab, in der man treffliche Glocken goß. Den späteren fehlt das Metall z.“ II. f. w. (Witt's Fl. Bl.)

*) Bekanntlich befand sich der Verfasser des Artikels in dem Collegium zur Feststellung des Tones und zur Prüfung der Kaiser-Glocke, und er dürfte es wohl gewesen sein, der für das tiefe d sich aussprach. Etwa sehr wichtiges, worin es sehr weit fehlt, scheint mir die Art der Aufhängung der Glocken (vgl. das Patent des Baurathes Müller in Trier!) zu sein und bitte ich sachkundige Leser, die irgend eine Erfahrung darüber gemacht haben, sich zu äußern. Die Ned.

— Auf der XI. Generalversammlung des allgemeinen deutschen Cäcilienvereines, die am 22. und 23. August in Konstanz stattfand, wurde der hochw. Dr. Fr. A. Witt zum Generalpräsidenten, der hochw. Dr. Fr. Schmidt, Domkapellmeister in Münster zum ersten und der hochw. Hr. J. Mitterer, Domprobst und Domhochdirigent in Brixen zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Vorrede.

St. Meinrad, den 9. Sept. 1887.

Ehrbarer Herr!

In den Verhandlungen des Cäcilienvereines zu Rochester wurde besonders der Wunsch ausgesprochen, man möchte das Vereinsblatt durch Einladung von Berichten unterstützen. Ich kann Ihnen diesmal gleich einen sicherlich interessanten, aber zugleich auch sehr traurigen Bericht schicken.

Heute ist nämlich gerade eine Woche verflossen, seitdem unser Kloster ein Raub der Flammen wurde. Freitag, den 2. Sept., um 12 Uhr als die Mönche sich gerade zum Mittagsmahl nieder setzen wollten erschallte der Ruf: „Feuer im Kloster!“ Jedermau eilte, um zu löschern. Da man jedoch bald sah, daß Löschen eine Unmöglichkeit sei, indem das Feuer sich mit entsetzlicher Schnelligkeit verbreitete, so beschränkte man sich darauf, zu retten, was noch gerettet werden konnte. Heroisch waren die Anstrengungen der Mönche und der aus dem Städtchen herbeigekommen Männer, allein verhältnismäßig wenig wurde gerettet. Der hochw. Br. Abt rettete mit Lebensgefahr aus seinem Zimmer die wichtigsten Dokumente.

Der hochw. Herr P. Prior eilte mit den Fratres vor Alem zur Haupthebibliothek, die sich in dem eigentlichen Klostergebäude befand. Die wichtigsten Werke wurden zuerst zum Fenster hinausgeworfen. Vielleicht hätte der größte Theil der 15000 Bände zählen, die Sammlung gerettet werden können, wenn die Bücher, die schon außerhalb des Gebäudes waren, nicht da noch Feuer gefangen hätten, weil sie nicht schnell genug weiter fort geschafft werden konnten. So wurden nicht einmal 1000 Bände gerettet, trotzdem in dieser Richtung gearbeitet wurde, bis der Aufenthalt in der Bibliothek mit augenscheinlicher Lebensgefahr verbunden war.

Andere suchten in der Kirche zu retten und so gelang es drei kostbare Pontifikal-Ornate, einige Kelche, Alben, &c. und einige Gemälde wegzubringen. Vier kostbare Kelche jedoch und viele prachtvolle Messgeränder und andere Kirchenutensilien verbrannten und zwar zum Theil noch auf den Armen derjenigen, die sie retten wollten. Einige Breviere wurden ebenfalls gerettet, doch meistens nur jene Theile, die man beim Chordienste eben braucht.

Im Uebrigen retteten die Einzelnen von den Habseligkeiten, die zu ihrem eigenen Gebrauche bestimmt waren, nur die Kleider, die sie am Leibe hatten. Das Heiligeisen verbrannte auf dem Tische. Es war rein unmöglich mehr zu retten, als gerettet wurde; denn in der furchtbaren kurzen Zeit von 2 Stunden war das mächtige Sandsteingebäude, Kloster, Seminar und Collegium in den 4 Flügeln enthaltend, samt der Kirche eine traurige Ruine, von der nur wenige Mauern noch standen. Vier daneben stehende Gebäude, das Giebhaus, die Schreinerwerkstätte mit mächtigen Vorräumen von Ba- und Brennholz, das Räuchergewölbe und das Verhöde, welches die Weinpressen enthielt brannten bis auf den Grund nieder. Von all den Bauten, die den Gipfel des kleinen Hügels zeigten, steht nichts mehr, als das Waschhaus. Ein starker Wind wehte, so daß auch mehrere Gebäude im Städchen Feuer fingen, daß aber zum Glück wieder gelöscht werden konnte.

Um 4 Uhr Abends versammelten sich die Mönche in der alten Kirche, um da—die Vesper zu beten. Daß da manch' einem Pioneer von St. Meinrad die Thränen über die Wangen flossen, ist begreiflich. Nachdem man Jahre lang gearbeitet hatte, um ein Kloster nach europäischem Muster zu errichten, fand man sich wieder zusammen, da, wo man vor 30 Jahren angefangen hatte! Und doch ist es überaus erfreulich zu sehen, daß die erste momentane Nutzlosigkeit bald geschwind war und einer um so größeren Energie Platz machte. „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gepriesen.“

Sogleich begann man die alten Schulgebäude für das Seminar herzurichten, damit man dasselbe doch in St. Meinrad am 19. Sept. eröffnen könne, während gleichzeitig in Ferdinand eifrig gearbeitet wird, um das alte Schwesternloster für die Studenten des Collegiums auf den nächsten Tag wohnlich herzurichten. Im edelsten Wetteifer unterstützen die Einwohner die Anstrengungen der Mönche, die Alles verloren und doch nicht nutzlos wurden.

Bon besonderem Interesse wird es für die Leser

der „Cäcilie“ sein, was für musikalische Werksachen bei dem Brande verloren gingen.

Bekanntlich hat St. Meinrad von jeher die acht liturgischen Musik mit größtem Eifer gepflegt. Man braucht ja nur darauf hinzuweisen, daß der jetzige hochw. Br. Bischof Marth eister Prior und dann erster Abt von St. Meinrad war, um dies klar zu machen. So hatte denn das Kloster in 30 Jahren eine überaus reiche Sammlung von Kirchenmusikalien zusammengebracht. Prosts' „Musica divina“ war vollständig vertreten; ebenso befanden sich alle „Augsburger“ der „Liegenden Blätter“, „Musica sacra“ und besonders der „Cäcilie“ samt deren werthvollen Musikausschreibungen in den Kästen der Musikkataloge. Was Neues erschien, wurde, wenn es dessen wert war, derselben eingereicht, so besonders alle die Sammlungen von Singenberger, Stehle, Witt &c. Besonders reich war die Sammlung von guten liturgischen Compositionen für Männerchor. Das Alles ist verbrannt!

Die „Gradualia Romana“ von denen während der Ferien in täglich stattfindenden Conventam nicht alle gebraucht wurden und die deshalb zum größten Theil in der Bibliothek waren, sind verbrannt. Ebenso alle die Chorwochenbücher, die das Kloster zum Gebrauch für sich und das Seminar angeschafft hatte.

Aus der Musikkataloge konnte überhaupt gar nichts gerettet werden und so verbrannten außer den bereits genannten Werken auch noch eine Reihe von musikalisch theoretischen Werken, eine überaus reiche Auswahl von klassischen und modernen Klaviercompositionen, von „Kammermusikwerken“ wie Mozart's und Haydn's Streichquartette &c. Überdies gingen durch das Feuer verloren alle die Orchestercompositionen, die wir in den letzten Jahren gesammelt und eingeübt hatten, samt den neuen und alten Orchesterinstrumenten, als da sind: ein ganz neues Set von 2 Flöten, 6 Clarinetten, 1 Oboe, 1 Fagott, 2 Hornen, 2 Cornet, Bassoon, nebst allen Streichinstrumenten. Sämtliche Harmoniums und Klaviere und die überaus reiche Sammlung der aller verschiedensten Gesänge ersten und heiteren Inhaltes sind ebenfalls verloren, sowie auch die Instrumente der Brass-Band zugleich mit den betreffenden Musikkatalogen.

Von all dem reichen Musikkataloge ist nichts übrig, als einige Gradualien und Vesperale und so kann man im Sammeln und Sorgen wieder absolut von Anfang anfangen. Ein herrliches, harmonisches Geläute von acht Glocken wurde ebenfalls vollständig vernichtet.

Das ist doch gewiß traurig, nicht wahr? Doch darum bin ich nicht entmutigt, es sind uns doch vorläufig noch die Blücher geblieben, die wir auch ohnehin zumeist benützen: einige Choralbücher! Und so werden wir vorerst wieder Alles Choral singen und dann nach und nach—aber gewiß unter solchen Umständen langsam—mit 4stimmigen Compositionen anfangen. Auf d'r rechten Seite wollen wir auf jeden Fall immer stehen und uns durch das Unglück nicht zum „Schund“ verführen lassen.

Ich denke, daß der Musikkunterricht, resp. die Gesangslunden im Seminar besonders, wieder nach dem erprobten früheren Plane fortgeführt werden, wenn w. n. genug Bücher bekommen können, was gewiß seine Schwierigkeiten haben mag. Der Unterricht im Choral wurde nämlich den Seminarien auf folgende Weise gegeben:

1. Die neuangefommenen Studenten der Philosophie und Theologie bildeten den ersten Choraltus und wurden unterrichtet in der Notensenniss und Alem, was dazu gehört und geübt im Intervallungen. Jener wurde das „Ordinarium Missae“ mit ihnen eingeübt, indem die Seminarien im täglich stattfindenden Conventam je einen Vers abwechselnd mit den Mönchen singen.

2. Die Vorgeschriftenen mit Ausnahme der Studenten des 2. und 3. theologischen Kurzes nehmen das vollständige Vesperele und einige andere liturgische Gesänge durch.

3. Die Schüler der 2. und 8. Theologie üben die Gesänge des „Missale und Rituale“ und was sonst noch angehenden Priestern nothwendig und nützlich ist.

4. Ein ausgewählter Sänger sang an Sonn- und Festtagen das vollständige „Graduale“ und bildete im Verein mit Studenten des Collegiums einen gemischten Chor zur Aufführung von 4-stimmigen Messen, Offertorien Motetten &c. (An Werktagen singen die Mönche das Graduale.)

5. Vielen Schülern, die spät in's Seminar nach

St. Meinrad kamen und noch keinen Choralunterricht geahnt hatten, wurden Privatstunden gegeben, um ihnen doch wenigstens das Nothwendigste beizubringen. Leider war bei den Letztern der Erfolg nicht immer der gehabten Mühe entsprechend; denn es heißt auch da vielfach: „Was Hähnchen nicht lernt, lernt der Hans nimmer mehr.“

Der „Cantus firmus“ war in unserm Seminar, wie man aus unserm Catalog ersehen kann, immer obligat für alle Schüler der Philosophie und Theologie. Wäre da in allen Seminarien und Colleges der Fall, so könnte auch mit schwachen Kräften Vieles erreicht werden.

Doch genug für heute! Wenn der hb. Gott die Gesundheit giebt, werden Sie in der „neuen Epoche“ öfters etwas von St. Meinrad hören.

Achtungsvoll Ihr
P. A. M.

Im Anschluß an den vorstehenden Bericht möchte ich die Lefer der „Cäcilie“ ersuchen, den hochw. Patres in St. Meinrad passende Kirchenmusikalien &c. zu senden; es ist dies für Manche gewiß ein leichter Weg, durch willkommene Gaben den vom Unglück Heimgesuchten zu helfen.

J. Singenberger.

Mount Sterling, Ills.

Am 14 August kamen in der von Rev. J. Locher paroxtierten St. Josephskirche zur Aufführung: Missa in hon. SS. Angelorum von J. Schweitzer; Veni Creator (Cäcilie 1887 No. 1) von J. Singenberger; Ave maris stella von J. Singenberger; Salve regina von Fr. Koenen; O salutaris und Tantum ergo von J. Singenberger; am 15 August, (Fest Mariä Himmelfahrt): Missa in hon. S. Joannis Baptistae von J. Singenberger; Sanctus und Benedictus aus Witt's Missa septimi soni; nach dem Offertorium „Ave Maria“ von Molitor; Veni Creator von J. Singenberger; Magnificat und Ave maris stella von Singenberger; Salve regina von N. Kaim; O salutaris und Tantum ergo von P. Kornmüller O. S. B.; Alles übrige an beiden Tagen gregor. Choral, streng liturgisch. Der kleine Chor—nur aus 5 Personen bestehend—sang sehr gut und zeigte eine ganz selte Gewandtheit im Lesen und Singen der gregor. Choralgesänge.

J. Singenberger.

Chicago, Ills.

Laut Bericht der Presse wurde beim Festgottesdienste der Versammlung des d. r. kath. Centralvereins in der St. Michaelskirche von den Chören dieser und der St. Antonius-Kirche, unter Leitung von Herrn G. Edelmann, Alles liturgisch gelesen—nach Proprium gregor. Choral; das Ordinarium Missae Bangl's; Messe mit Orchester; Veni Creator von C. Frey; als Einlage nach dem Offertorium das Justus ut palma von Rev. M. Heller. Die Aufführung wird allgemein als gelungen bezeichnet.

Chicago, Wis., 5. Sept.

Werther Herr Präsident!

Nach längerer Zeit wieder einen Bericht, obwohl einen spälichen. Neu eingeübt haben wir mit der 1. und 2. Klasse zusammen eine 4st. Messe von Molitor („Tota pulchra es“), ist leicht und fröhlich. Für Marienbachten lernten wir die himmlische aber prächtige Marien Litanei von Witt, schwierig aber sehr dankbar; ferner mehrstimmig Marienlieder aus Renners Oberquartetten und andern. Aus den Beilagen der Cäcilie lernten wir Offert und aus Landau auch Graduale, „für Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Corpus Christi, Himmelfahrt Christi, Himmelfahrt Mariä.“ Wir haben jetzt 4 Bäke und 2 Tenore, darunter herangewachsene Jünglinge, die von mir früher unterrichtet endlich ihre Mutation durchgemacht haben. Erste Klasse der Sänger wird aus den älteren Schülern (über 10 Jahre) der hiesigen Schule rekrutiert im Anfang jedes Schuljahrs. Ich unterrichte 2mal die Woche nach der Schule nach den Rennerschen Gesangstafeln. Es ist zu bedauern daß die Eltern sobald die Kinder die hl. Communion empfangen haben die Schüler aus der Schule und vom Gesang Unterricht wegnnehmen; dem Volle gefällt zwar schöner Gesang in der Kirche, aber es ist zu wenig Eifer für Unterhaltung der Schule und des

Cäcilie.

kirchl. Gesanges, obwohl letzteres die Eltern nichts kostet; im Gegenheil erhalten die siehigen Säger Geschenke. Ich habe bisher seit 9 Jahren jede Note aus meiner Tasche bezahlt, seine Auslagen den Zänger aufgelegt noch der Gemeinde wegen Gesanges— und doch schreiten wir nur langsam vorwärts im Vergleich mit anderen ebenso alten Chören. Es ist zu erwarten, daß wenn der Platz durch die neue Eisenbahn die gebaut werden soll gehoben wird, auch überhaupt frischeres Leben hier anfangen wird. Mit herzl. Grün an alle Vereinsmitgl. und an Sie Ihr A. Cipin, Pastor.

Lyons, Ja., Sept. 17. 1887.

Geehrtester Herr!

Am 14ten dieses wurde die herrliche neue Kirche zu Neu-Wien vom hochw. Bischof Hennestet eingeweiht. Die Feier dieses hehren Festes zu erhöhen, waren 45 Priester und eine bis zu mehrere Tausend an schwelende Zahl von Laien hingezogen von nah und fern. Alles ging, vom Wetter sehr begünstigt, nach Wunsch von Gott. Näher eingehen will ich hier nur auf den musikalischen Theil.

Der Chor der Bonifacius-Kirche verstärkt durch mehrere Mitglieder des Chores der Herz Jesu Kirche (von Duboucq, Ja.) sang die Fest-Messe in B, von Fr. Schöpf, mit theilweiser Instrumentalbegleitung, unter Leitung seines fähigen und treuen Dirigenten, des Herrn Lehrers Schulte mit Begleitung der Orgel durch Herrn Lehrers Knüppel von Petersburg. Die Aufführung war im Allgemeinen sehr lobenswerth; doch möchte ich auf einzelne Fehler hinweisen:

Die Vokalisation war noch nicht recht sauber und ehrlich, zu viel Amalgamation mit fremden Vocalen und zu vorzeitige Vorbereitung auf den folgenden Konsonanten während der vorgeschriebenen Dauer eines Vocales. Z. B. wenn ein r auf ein i folgte, schlich sich unfehlbar ein a dazwischen (Kyn-e-rie). Die Aussprache der Konsonanten war zu wenig präzis und sorgfältig, am Ende der Wörter oft ganz unhörbar.

Die Endglieder der Wörter waren zu selbstständig, hatten und stützten sich zu sehr auf ihre eigenen Fuß, statt von der Hauptglocke, halb schwabend, sich tragen zu lassen. Die Thymatik war auch noch nicht zu ihrer Vollkommenheit entwickelt, so wie der Ausdruck es andeutet, oder wie er gedeutet werden kann: Entfaltung der vollen Kraft im ff, und Beherrschung derselben Kraft im pp. Das Bariton, das die Stelle des Violon vertreten müsste, war neist zu stark und schien wie ein Riese einherzuschreiten. Die Stimmlage der Instrumente war nicht immer rein. Die wechselnd Theile wurden vom Dirigenten und Organisten und noch einem oder zwei Tenoristen gesungen, und zwar sehr gut. Das oben gesagte gilt daher nicht diesen. Es gilt jedoch in noch etwas stärkerem Tone von dem Vortrage der zwei Requiem-Akten, welche den nächsten Morgen von etwa einem Luzund Kindern gejungen würden.

Wir werden versuchen diesen Herbst das Fest der hl. Cäcilia mit einem Diocesan-Konzerte zu begehen. Meiste Lehrer haben in dieser Hinsicht Wünsche geäußert und Beihilfung zugesagt. Möge unsere hl. Patronin uns fürstlich behüttlich sein!

Ihr ergebener
J. A. Schulte, D. P.

Recensionen.

Bei Fr. Pustet und Co., Regensburg,
New York und Cincinnati:

Musica Divina; Annus primus; Liber Missarum.

Eine dankenswerthe Idee war es, die neue Ausgabe den Kirchenmusikern und Chören dadurch zugänglicher zu machen, daß Dr. Prosl's ausgezeichnete Vorrede in englischer Übersetzung geboten wurden. Die Übersetzung stammt aus der Feder des unseres Lesern durch frühere Arbeiten auf diesem Gebiete vortheilhaft bekannten Herrn H. S. Butlerfeld und enthält

- 1.) Die Vorrede zu der ersten Ausgabe, von Dr. Prosl;
- 2.) Die Biographie Dr. Prosl's, von Dr. G. Jacob;
- 3.) Die Vorrede zu der zweiten Ausgabe von Fr. X. Hadel;

4.) Biographische Notizen über Palestina, Cassius, Vittoria, Gabrieli, Hassler, Asola, von Dr. Prosl.

— Orgelbuch. Gesammelt, redigirt und mit Pedal-Applikatur versehen von Fr. n. f. von Werra. 20. Hauptvereinsgabe des Cäcilien-Vereins pro 1887. Preis im Buchhandel 1 Mark.

Verlag des Cäcilienvereins; Druck und Expedition von Fr. Pustet.

Eine ganz vorzügliche, sehr interessante, und außerst sachlich und sorgfältig redigirte Sammlung von Orgel-compositionen vom Ende des 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts, die jeder Organist freie verhafsten sollte und bei dem brüderlich billigen Preise sich auch leicht verschaffen kann. Möge der rechte Abfall dieses Werkes Herrn Werra zur baldigen Herausgabe der in Aussicht genommenen zweiten Sammlung, bei welcher der enge Zeitraum vorliegender Sammlung bis gegen den Anfang unseres Jahrhunderts sich ausweiten würde, ermutigen!

Missa tertia, op. 7 b.—für 4 gemischte Stimmen und Orgel.

Haller's Missa tertia ist unter den zweistimmigen Messen unstrittig eine der besten und dabei leicht, barum auch so populär geworden! Die vorliegende neue Ausgabe derselben Messe für 4 gemischte Stimmen und Orgel wird sicher bald ebenso viele Freunde finden, und kann allen Chören als eine schöne, leichte und wicklige Messe nicht genug empfohlen werden.

Bei L. Schwann in Düsseldorf:

— Missa in honorem S. Clementis.

Messe für vierstimmigen Männerchor; leicht ausführbar componirt von P. Piel; op. 57.

Eine der besten, leichten bis mittelschweren Messen für vierstimmigen Männerchor!

— Missa in honore Beatae Mariae Virginis "Consolatrix affictorum".

Messe für Sopran, Alt, Tenor und Bass componirt von P. Piel; op. 56.

Kurz, nicht schwer, und von großer Ausmauth.

— Missa in honore Sanctae Scholasticae Virginis; leicht ausführbare Messe für zwei Soprano- und eine Altstimme mit Begleitung des Harmonium oder der Orgel von Fr. Koenen, op. 57.

Der verstorben Domkapellmeister von Köln wollte in der vorliegenden Messcomposition "die Schwierigkeiten sowohl der technischen Ausführung als auch der Direction auf ein möglichst geringes Maß zurückführen," — also eine recht leichte Messe schreiben für Frauenköster, Töchterinstitute etc. Das ist denn dem Meister auch gelungen, ohne daß der Composition ein Würde und Würksamkeit Abbruch geschah. Die Messe verdient weitest Verbreitung.

— Lauda Sion. Leichte lateinische und deutsche Kirchengänge zur Verehrung des hh. Sakramentes für dreistimmigen Frauchor, von Fr. Koenen, op. 58.

Das vorliegende Heft, zu welchem keine Einzelstimmen gedruckt wurden, enthält: Lauda Sion, Ave verum, Adoro te, Pange lingua, Tantum ergo, O quam suavis, Sacris solemnis, Panis angelicus, Verbum supernum, O salutaris, Ego sum panis, O sacrum convivium, O esca viatorum, Sanctissimae locum, 3 lat. Herz Jesu-Gesänge und 9 deutsc. Sacramentslieder, theils mit, theils ohne Begleitung, alle sehr fröhme und tief empfundene Gejänge, würdig Anbetungen des Allerheiligsten.

— Te Deum laudamus für 4 gemischte Stimmen, mit Orgelbegleitung ad libitum von G. Nisel. op. 25.

Ein recht würdiges, feierliches, dabei "nur mittels schweres Te Deum— zum Jubelfeste Leo XIII., abwechselnd vierstimmige Tonsätze mit der gregorianischen Choralmelodie.

— Marianische Antiphonen für Sopran, Alt, Tenor und Bass von J. Diebold, Domkapellmeister in Freiburg; op. 28.

Für gut besetzte Chöre sehr dankbar und äußerst empfehlenswerth.

Bei A. Coppenrath in Regensburg:

Die Harmonische Modulation der Kirchentonarten. 321 Modulationen nebst einer Einleitung, bearbeitet von Michael Haller; op. 36. Preis 4 M. 50 Pf. netto.

Das allmählig wieder rege werdende Studium der alten Kirchentonarten hat schon manche schöne Frucht in der Reform der kathol. Kirchenmusik im allgemeinen und in der Pflege des gregorianischen Choralgesanges im Besonderen gezeitigt, und ist die Arbeit auf diesem Gebiete mit Freuden zu begrüßen, ganz vorzüglich aber ein für jeden Organisten so wichtiges und praktisches Werk wie das vorliegende.

Nachdem der Verfasser in der Einleitung die 3 Hauptpunkte der Modulation in den Kirchentonarten charakterisiert, der zu erkennenden Tonart, Tonlage oder Tonhöhe derselben, und die geeigneten Modulationsmittel—ausgeführt und durch Beispiele erklärt hat, folgen 321 Modulationen in allen alten Tonarten von irgend einer Kirchentonart aus; es leuchtet ein, daß Fr. Haller damit allen Organisten einen großen Dienst geleistet hat.

Im Verlage von Gebr. Hug in Leipzig und Zürich:

Kurze und leicht ausführbare lateinische Messe für Sopran, Alt, Tenor und Bass (ohne Begleitung), componirt von C. Aitenhofer op. 55.

Die Messe ist in der Textbehandlung resp. durch Textauslassungen unmittelbar geschrieben, sodann musikalisch vielfach wertvoll und nicht immer eine würdige Einleidung des Textes, während wieder manche Stellen recht annehmbar sind. Die Textwiederholungen sind vielfach ganz unbegründet und zu ausgezehnt. Greife zu besseren Messen!

Im Verlage von J. Fischer in New York R. Y.

Hymn for the Golden Jubilee of the Priesthood of His Holiness Pope Leo XIII. für 4 gemischte Stimmen mit Piano-Begleitung, von Rev. H. Tappert.

Sehr dankbar und leicht!

Bei Jos. Seeling in Regensburg:

Transcriptionen vorzüglicher Tonwerke von Kirchengängen etc. für Harmonium, leicht spielbar bearbeitet von B. Weitenleiter. Heft 11.

Eine empfehlenswerthe Sammlung!

Die Gebr. Hoffmann, Typogr. des hl. apost. Stuhles, haben soeben die 4. Quartal-Liste ihres Catholic Directory ausgegeben.

Dieselbe enthält die Angabe von 49 Todessällen, 467 Abreiseveränderungen und 235 neuen Adressen, außerdem die Portale von 4 neuen Bischofsen—ein neuer Beweis, wie Ernst es der Kirche ist, daß Directory mit größter Sorgfalt möglichst vollständig zu bieten.

— Leo-Zubel-Hymne für Kinderchor—Text von Rev. A. J. Thiele, Musik von St. Lindenberger, herausgegeben vom „Kath. Jugendfreund“, Chicago, Ills. Der Steinertag ist dem deutschen Leohaus gewidmet.

Quittungen für die „Cäcilie“ 1887.

(Bis 15. September 1887)

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementssatz (\$1.10) gemeint.

Rev. P. Leander O. S. B., Allegheny, Pa.; Rev. Th. Meyer; Rev. Bredfeld; Rev. F. Kivilitz; Ven. Sr. M. Theodore, Freehold; Mother Gonzaga, New Lexington, O; Cäcilienverein Leavenworth (Mr. G. Veis \$0.50); V. Rev. H. Drees (Ven. Sisters of the PP. S. Celina, O.) \$5.00; Rev. L. Vogtmann; Rev. Jos. Hoerstmann; H. Schlemmer; J. Wrede; A. Leising; Rev. R. Arker; Rev. J. Molitor; Rev. W. Wolf (pro 1887 und '88); Rev. F. Steck; Rev. D. Faber; Rev. J. O'Connor; Jos. Peleska, (Plasi, Nebr.); Rev. Pesinski; Rev. H. Krake; Rev. J. Reindl \$3.35; Rev. W. Weigand, '86 '87 '88.

Quittungen für Vereins-Beiträge.

Rev. G. H. Ricken, Perry'sburg, O. 50c.

J. B. Seitz,

A. B. 1066, New York.

